

**MITTEILUNGSBLATT DES VEREINS DER PASTORINEN UND PASTOREN
IN NORDELBIEN E.V.**

Inhaltsverzeichnis

Christophorushaus Bäk	S. 2
Zum Geleit	S. 3
Wort zum Alltag	S. 5
Beratung und Hilfen	S. 6
Werden Sie Mitglied im VPPN,	S. 6
Aus unserem Vereinsleben - Treffen in Graal-Müritz	S. 7
Kurzinformationen über die drei Nord-Vereine:	S. 8
Verein Mecklenburgischer Pastorinnen und Pastoren e.V.	S. 8
Pommerscher Evangelischer Pfarrverein	S. 8
Der VPPN	S. 8
KirchenkreisvertreterInnenntag 12. November 2012	S. 9
Beihilfeangelegenheiten	S. 12
Tipp beim Einreichen von Belegen	S. 13
Tipp bei Widerspruch/Einspruch	S. 13
PastorIn - Immer erreichbar?	S. 14
Auflösung des Vereins "Pastoren helfen Pastoren" (PhP)	S. 16
Eintritte in den VPPN im Jahr 2012	S. 18
Aus unserer Mitte verstarben	S. 18
Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung	
Der Pastorenmangel	S. 19
Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne:	S. 20
Aufbruchstimmung	S. 21
Über Prag und Sofia mit dem Zug nach Istanbul	S. 24
Termin Freies Forum Ortsgemeinde	S. 30
Treffen mit Pastoren aus Lettland	S. 31
Umzug und /oder Kontoänderung	S. 33
Namen und Anschriften	S. 34
Ein Gespräch mit Thorsten Trenkner	S. 37
HKD-Rabatte	S. 38
Das Eigenheim als Altersvorsorge	S. 39



Idylle am See

www.christophorushaus-baek.de

Herzlich willkommen im Christophorushaus Bäk!

Ihr Partner für Tagungen, Seminare und Gruppenfreizeiten
Am Hasselholt 1, 23909 Bäk bei Ratzeburg
Tel. 04541 5861, Fax 04541 5052



IHR PARTNER FÜR ALTENHILFE | BEHINDERTENHILFE | GEFÄHRDETENHILFE | HILFEN
FÜR PSYCHISCH KRANKE | HOSPIZ | JUGENDHILFE | SUCHTKRANKENHILFE | VOR-
WERKER FACHKLINIK FÜR KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE

Zum Geleit



Liebe Schwestern und Brüder,

Mit der Dezember-Ausgabe unseres FORUMS grüßen wir Sie im Advent 2012; der Beginn eines neuen Kirchenjahres und der Ausklang des Kalenderjahres 2012. Viele Eindrücke und Begebenheiten eines Jahres auch im Raum der Kirche wollen genannt und gesichert werden und manches kann ganz schlicht „zu den Akten“ gelegt werden.

Auch das ist eine Lebenskunst, das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden, und immer zu wissen, dieses mir anvertraute Jahr ist ein Jahr der Gnade „ohne mein Verdienst und Würdigkeit“ in lutherischer Lebensart. Prägnant übermittelt im Eröffnungsgottesdienst der EKD-Synode im Lübecker Dom am 4. Oktober, so wie im zentralen Gottesdienst in der Lübecker Aegidien-Kirche während der VELKD-Synode mit der Tauf-Erinnerungsfeier. Wir brauchen diese öffentlichen Formen unseres gelebten Glaubens; mehr Zeichen der Demut als der Macht, mehr Hören als Verlautbaren, mehr Fröhlichkeit als ernste Mienen. Beim Gründungsfest der

Ev.-luth. Kirche in Norddeutschland, die uns Christen in Pommern, Mecklenburg und Nordelbien zur geistlichen Heimat werden möchte, ist dieser Funke übergesprungen. Mit dem frohgestimmten Pfingstgottesdienst im Ratzeburger Dom, den gesetzten Segeln und den gepflanzten jungen Lindenbäumen sind Zeichen der Hoffnung in die Gemeinden weitergereicht worden.

Gespräche und menschliche Kontakte bleiben weiterhin gefragt, auch in der Annäherung der „Vereine der Pastorinnen und Pastoren“ wie sie in Nordelbien, Mecklenburg und Pommern mit eigenen Konturen gewachsen sind. Davon war etwas beim gemeinsamen Arbeitstreffen in Graal-Müritz vom 7. Bis 8. November zu spüren. Diese innerkirchliche Aufbruchstimmung gehörte auch zu der Eröffnungstagung der neuen Landes-synode, wie ein Synodaler es uns schildert. Dynamik und Interesse am Anderen sind wichtige Elemente einer Reise, die bis in die Türkei führen kann, wie es die Vikarinnen und Vikare aus der Gruppe Hamburg/Lübeck nacherzählen.

Aber auch im Diskussionsprozeß der Kirchengemeinden im „Freien Forum Ortsgemeinde“, wirken die Vorgaben der neu verfassten Kirche nach. Die Frage der Regionalisierung bleibt weiterhin abzuwägen.

Das persönlich gestaltete Referat *Pastorinnen – Pastoren in der Nordkirche – Zwischen Kontinuität und*

Umbruch“ von Oberkirchenrat Ulrich Tetzlaff aus dem Kieler Landeskirchenamt, wurde auf dem diesjährigen Kirchenkreisvertretertag am 12. November 2012 im Martinshaus Rendsburg sehr positiv aufgenommen, nicht nur im Hinblick auf die Planungssicherheit in der neu geformten Kirche, sondern auch im Gegenüber von Kirchenleitung und Pastorenschaft.

Die aktuelle Beihilferegelung in unserer Kirche hat viel Unruhe ausgelöst, nicht nur im Kreise der Emeriti, wie nachzulesen ist. Das Thema der Erreichbarkeit im Gemeindedienst braucht weiterhin Klärungsbedarf, wie es Bruder Ramm beobachtet.

Mit Nachdruck verweist Bruder Jeute von der Pastorenvertretung auf die wachsende Veränderung in der Struktur der Gemeinden und dem Profil einer Pastorin/eines Pastors in unserer Kirche.

Bruder Brauer berichtet sehr engagiert von der augenblicklichen Situation in der lettischen Kirche, der wir mit unserem PastorInnenverein VPPN über Jahre zur Seite stehen. Die Gründung eines Berufsverbandes für Geistliche wird angestrebt, auch eine stärkere finanzielle Unterstützung der lettischen Pastorenschaft von unserer Seite, des VPPN und seiner Mitglieder.

Mit einem dankbaren Rückblick auf das lange und gute Wirken unseres Fördervereins „Pastoren helfen Pastoren e.V.“ geht ein Teil unserer Vereinsgeschichte zu Ende.

Das gemeinsame Ziel, angehende Pastorinnen und Pastoren in ihrem gewählten geistlichen Beruf in die Gemeinden zu bringen, konnte im Bereitstellen von großen finanziellen Mitteln und im Zusammenwirken von Kir-

MARY~DITH
- CONSULTING -
Arndt Schultz

Freie Beratung von
Kirchengemeinden



Dorfstraße 48
25719 Bart

Telefon: 04857 / 238 008
Telefax: 04857 / 238 009
Handy: 0176 / 57104253

mail@mary-dith.de
www.mary-dith.de

Bei Interesse rufen Sie doch
geme einmal an oder senden
eine E-Mail.

Beratung und Unterstützung
bei der Kalkulation und Erstellung von Gebührensatzungen,
bei der Einführung der kaufmännischen Buchführung (Doppik)
sowie in allen Finanz-, Struktur- und Verwaltungsangelegenheiten.

MARY~DITH Consulting
hilft Ihnen und ihrer Kirchengemeinde !

~ www.mary-dith.de ~ Telefon 04857 / 238 008 ~

chenamt und Kirchenkreisen erreicht werden. Im Vergleich zu anderen Landeskirchen bleibt diese Form der Geschwisterlichkeit nahezu einmalig.

Dafür bedankt sich der Vorstand von PhP und des VPPN bei den treuen Spenderinnen und Spendern ganz ausdrücklich.

Im September 2013 werden wir zu einem TAG der PASTORINNEN und PASTOREN einladen. Dieser Tag gilt der gegenseitigen Aufmerksamkeit und Stärkung in unserem geistlichen Beruf, wie aber auch der Information zu Sachfragen : Residenzpflicht, Versicherungsschutz, Beihilferecht, Wohnen im Alter...

Hinweisen möchten wir auch auf eine Tagung für Emeriti im Pastoralkolleg in Ratzeburg : „*Zwischen Ruhe*

und Unruhe“ – „*Was Pastorinnen und Pastoren im Ruhestand bewegt*“ Kurs 27 – vom 28.Oktober bis 01.November 2013 Leitung : Marlies Richter und Ekkehard Langbein, Ratzeburg mit einem Erfahrungsbericht von Bischof i.R. Dr. Hans Christian Knuth Anmeldung an das Pastoralkolleg, Domhof 33 – 23909 Ratzeburg, Tel.: 04541/8630-0

Mail : info@pastoralkolleg-rz.de www.pastoralkolleg-rz.de

Aus dem Vorstand des VPPN grüße ich Sie herzlich im Zeichen des Advents

Ihr

Lorenz Kock

Wort zum Alltag

Ein Stern kam zu Besuch

Ein Stern kam zu besuch
Hatte sich verirrt
War so verwirrt
Fiel durch den schornstein
In mein haus
Weinte sich aus
Nahm ein buch
Aus meiner bibliothek
Und machte sich wieder
Auf den weg

Liest jetzt am himmel
Den anderen sternem vor
Alle schütteln im chor
Den kopf und halten den bauch
Sich vor lachen
Was sollen sie machen

Es sind sterne
Sie langweilen sich
Oder täusche ich mich
Eine schnuppe würde ich
Gerne mal adoptieren
Die müsste licht
In die sache bringen
Ein stern weint
Wenn er unsinn macht
Und wenn er lacht
Dann ist es ernst gemeint

Sterne stehen halt
Über den dingen
Und haben nichts zu verlieren

*Hans Dieter Hüsch, Das kleine Buch aus
heiterem Himmel, Düsseldorf 2004*

V	P
P	N

Werden Sie Mitglied im VPPN,
dem Verein der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.

Vier gute Argumente:

- Sie stärken den Verein als Standesvertretung
- Sie stärken den Verein für geschwisterliche Nothilfe
- Sie können über den Verein selbst Hilfe in Anspruch nehmen
- Sie haben finanzielle Vorteile bei einigen Versicherungen

**Eintrittsformular in diesem FORUM
oder im Internet unter www.vppn.de**

Beratung und Hilfen

Alle Vorstandsmitglieder des VPPN stehen den Kolleginnen und Kollegen bei Fragen des Dienstes und der (auch) persönlichen Seelsorge zur Verfügung. Insbesondere :

in Sachen HILFSKASSE, DARLEHEN, BEIHILFEN des VPPN
Pastor i.R. Helmut Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck,
Tel. 0451 801277, helmutbrauer@aol.com

in Angelegenheiten von KIRCHENRECHT, DIENSTRECHT und BEIHILFE
Pastor i.R. Dr. Hans-Joachim Ramm, Hafenstr. 28, 24226 Heikendorf,
Tel. 0431 2378541, drramm@web.de

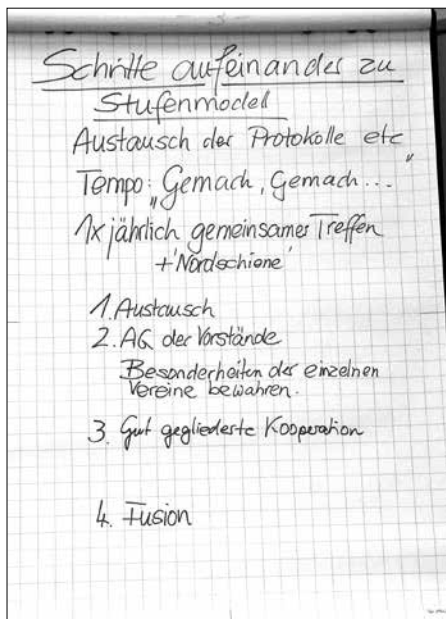
Aus unserem Vereinsleben - Treffen in Graal-Müritz

Erstes Treffen der drei PV-Vereine in der Nordkirche zum Thema Fusion



Joachim Gerber, Matthias Ortmann, Andreas Kosbab, Andreas Timm, Olaf Pleban, Ludwig Rückheim, Reinhart Pawelitzki, Lorenz Kock, Axel Prüfer, Rudi Möller, Ariane Baier, Herbert Jeute, Thomas Waack, Helmut Brauer

Vor der Lukaskirche nach der Abendmahlsfeier



Die Nordkirche gibt es seit Pfingsten 2012. Folgt daraus auch eine Vereinigung der Vereine der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien, Mecklenburg und Vorpommern zu einem „Nordverein“? Eine erste Begegnung zu diesem Thema fand am 7./8. November in Graal-Müritz im Familienferienheim St. Ursula statt mit Vorstandsmitgliedern aus den drei Pfarrvereinen im Bereich der Nordkirche.

Am Ende der sehr intensiven und erfolgreichen Tagung zeigte die Flipchart das Ergebnis dieses Treffens: Ein Stufenmodell ist geplant für die zukünftigen Schritte aufeinander zu.

Kurzinformationen über die drei Nord-Vereine:

Verein Mecklenburgischer Pastorinnen und Pastoren e.V.

Vorsitzender: Pastor Matthias Ortmann,

Markt 31, 18273 Güstrow, Tel.: (032843) 6820777

Fax.: (032843) 686799

eMail: pfarrkirche-guestrow@kirchenkreis-guestrow.de

2. Vorsitzende: Pastorin Ariane Baier,

Platz der Freiheit 4, 19205 Gadebusch

eMail: gadebusch@kirchenkreis-wismar.de

Der Verein zählt zur Zeit 268 Mitglieder, davon ca. 2/5 Emeriti.

Pommerscher Evangelischer Pfarrverein

Vorsitzender: Pastor Joachim Gerber

Kirchplatz 1, 18569 Gingst (Rügen), Tel.: (038305) 328; Fax: (038305) 53794

eMail: gingst@pek.de

Stv. Vorsitzender; Pfarrer Dietmar Prophet

Von-Gosen-Straße 9, 18435 Stralsund, Tel.: (03831) 374940

Schatzmeister: Pfarrer Stephan Leder

Belliner Straße 38, 17373 Ueckermünde, Tel.: (03977) 123463

Pfarrervertretung:

Die Pfarrervertretung wird durch den Verein Pommerscher Evangelischer Pfarrverein wahrgenommen.

Der Verein zählt zur Zeit 98 Mitglieder, davon 33 Emeriti und 14 „Ausländer“.

Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.

Die Mitglieder des **VPPN-Vorstands** finden Sie auf Seite 34.

Der Verein zählt zur Zeit 1.529 Mitglieder (incl. 36 Vikare/Vikarinnen)

Davon 435 Pastorinnen/Vikarinnen und 1094 Pastore/Vikare.

Im Ruhestand 469 (40 Pastorinnen, 429 Pastoren)

Pastorenwitwen 19. Sie sind beitragsfrei.

KirchenkreisvertreterInnentag 12. November 2012 in Rendsburg im Martinshaus

Am 12.11.2012 trat der jährliche Kirchenkreisvertretertag des VPPN zusammen. Aus den Kirchenkreisen konnte der Vorsitzende P. Lorenz Kock 23 VertreterInnen begrüßen. Insbesondere galt sein Willkommenswort dem Personaldezernenten im LKA, OKR Ulrich Tetzlaff.

Nach dem Gedenken an die im vergangenen Berichtsjahr verstorbenen Pastorinnen und Pastoren gab der Vorsitzende seinen Jahresbericht über die Arbeit des VPPN.

Jahresbericht

Pastor Kock führte aus, dass wir „für die Zukunft unserer Kirche in Norddeutschland ...mehr Zeichen der Demut als der Macht“ bräuchten. Er kritisierte, dass im Blick auf die Zukunftsarbeit der Kirche seinerzeit der Pfarrerverband nicht zum Zukunftskongress der EKD nach Wittenberg eingeladen worden ist und benennt die heftig umstrittenen Leuchttfeuer aus dem Papier „Kirche der Freiheit“.

Als einen Schwerpunkt der Vereinsarbeit stuft er die persönliche Betreuung der Vereinsmitglieder ein, die ihren Ausdruck im Wesentlichen in der vom Verein angebotenen Beratungsmöglichkeit und sozialen Hilfen findet. Kock dankt in diesem Zusammenhang P. Brauer (zuständig für Hilfen aus der Hilfskasse) und P. Dr. Ramm (Fragen aus dem Dienst- und Beihilferecht) für ihren Einsatz.

Unser Verein hat zur Zeit 1527 Mitglieder; Mitgliederwerbung erfolgt bei den Vikaren, die unserer Unterstüt-



zung finden, u.a. bei Studienfahrten.

P. Kock hebt weiterhin die gute Zusammenarbeit mit der Pastorenvertretung, zum Deutschen Pfarrerverband, zu den Pastorenvereinen in Norddeutschland, vor allem in Mecklenburg und Vorpommern hervor. Hier hat Anfang November ein Treffen stattgefunden, die die gemeinsame Arbeit in der Nordkirche verstärken soll; an eine Fusion ist zur Zeit noch nicht gedacht, vielmehr eine Kooperation, an deren Ende ein Zusammengehen stehen könnte.

Es wird auf den 34. Ev. Kirchentag hingewiesen, an dem auch der Pfarrerverband einen Stand haben wird, der auch von uns aus betreut werden wird.

Anschließend gibt Kock einen kurzen Rückblick auf den diesjährigen Deutschen Pfarrertag in Hannover, der jedoch nicht so gut die wie vorangehenden besucht war. Insbesondere wird auf den Vortrag von Prof. Kahle mit dem Thema: „Welche PfarrerInnen braucht das

Land?“ verwiesen. Nachzulesen im Deutschen Pfarrerblatt, Ausgabe November 2012.

Finanzen

Der Rechnungsführer, Pastor Helmut Brauer, legt die Jahresrechnung 2011 vor und erläutert die einzelnen Positionen. Die Jahresrechnung schließt zum ersten Mal mit einem Defizit ab. Bedingt ist dieses durch großzügige Beihilfe, Partnerschaften, Stipendien an Theologiestudenten aus Lettland, dem NE-Pastorentag in Schleswig und das zusätzliche FORUM. Das Defizit wird durch die vorhandenen Rücklagen gedeckt. Die Jahresrechnung schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 133.209,60. Die Rechnungsprüfer P. Denecke und P.i.R. H.-Chr. Asmussen haben die Unterlagen geprüft. Es haben sich keine Beanstandungen ergeben. Somit erfolgte eine einstimmige Abnahme der Jahresrechnung und Entlastung des Rechnungsführers und des Vorstandes

Anschließend wird die Haushaltsplanung für 2013 vorgestellt und mit 71160 € Einnahme/Ausgabe für die Hauptkasse sowie 22560 € für die Hilfskasse beschlossen.

Danach ergibt sich eine ausführliche Diskussion über die Erhöhung des Beitrages. Vor allem soll der Spielraum für Beihilfen dadurch erweitert werden. Mehrheitlich (15 Ja, 5 Nein und 3 Enthaltung) wird die Erhöhung um 1 € pro Monat beschlossen, somit beträgt der Jahresbeitrag 60 €. *Dieser Betrag ist u.a. von der Steuer unter der Rubrik „Beitrag für Berufsverbände“ absetzbar.*



OKR Ulrich Tetzlaff

„Pastorinnen – Pastor in der Nordkirche – Zwischen Kontinuität und Umbruch“

Unter diese Überschrift stellte OKR Ulrich Tetzlaff seine Ausführungen. Dabei versuchte er Antworten zu geben auf die Fragen: Warum werde ich Pastor/Pastorin? Gibt es dafür einen Plan, Führung oder ist es Berufung? Warum gibt es eine besondere Profession? Gibt es eine protestantische Identität?

Anhand seiner persönlichen Biografie/Familiengeschichte näherte sich der Referent dieser Fragestellung, dabei berichtete er aus seinem bisherigen pastoralen Diensten. Vor allem nach der Wende war die pastorale Identität einem Wandel unterworfen. Einen Einschnitt bedeutete für ihn auch der Wechsel in das Kirchenamt.

Er hat wahrgenommen, dass Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien das Kirchenamt eher als ein Gegenüber anstatt eines Miteinanders erleben. Es gilt zu erkennen, dass wir aufeinander angewiesen sind.

Zum pastoralen Dienst gehört auch, seine eigene Identität immer wieder neu zu hinterfragen Bereitschaft, kommunizieren zu können, Vertrauen herzustellen, Raum zu haben um eigene Geschichte zu erzählen.



Es ist gut, so führte er weiter aus, einen rechtlichen Rahmen als Grundparameter zu haben.

Zur Personalsituation informierte er, dass es 1672 pastorale Personen gäbe, davon 1581 volle Stellen, was einer Beschäftigungsquote von 94,6 % entspricht. Im Jahr 2020 werden es (voraussichtlich) 1583, im Jahr 2024 nur noch 1379 Personen sein.

Übernahmen aus anderen Landeskirchen ist schon möglich, aber nur Kollegen, die auch noch 2030 im Dienst sein werden.

Eine genaue Personalplanung ist nur unter Vorbehalt möglich. Wichtig ist, wie viele Pfarrstellen von den Kirchenkreisen zur Verfügung gestellt werden. Möglicherweise werden in Zukunft auch Querwege/Quereinstieg in das Pfarramt eine Rolle spielen. Man hofft allerdings, auch in Zukunft geeignete junge Menschen zu finden, die den Anforderungen für das Pfarramt entsprechen.

Seinem interessanten Vortrag folgte eine lebhafte Aussprache und Klärung von angesprochenen Fragen:

-Wann gibt es mit der Nordkirche ein verlässliches Pfarrstellen/Pastorenverzeichnis?

-Wie steht es mit einem Talargeld für Anfänger?

-Wie steht es mit der Nachwuchswerbung, mit dem Kontakt zu Universitäten?

-Wie können junge Menschen für den Pfarrberuf so begleitet werden, dass sie ohne Druck gestärkt werden können?

Tetzlaff stellte dazu die Verpflichtung zu Gemeindepraktika und Begleitung durch das Kirchenamt vor. Weiterhin gehört zu den Bedingungen der Auswahl ein ausführliches berufsfindendes Gespräch vor dem Vikariat.

Zur Frage nach dem Verhältnis von gemeindlichen und gesamtgemeindlichen Stellen gibt der Referent zur Kenntnis, dass das Verhältnis in den Kirchenkreisen sehr verschieden ist: In Mecklenburg/Vorpommern 6:1, in Schleswig 2,7:1; in HH-Ost 2,2 : 1.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen schließt Pastor Kock den Kirchenkreisvertretertag mit einem Segenswort.

H.-J. Ramm

Beihilfeangelegenheiten

Mit dem 1. Juni 2012 ist die (Kranken-) Beihilfestelle aus dem Landeskirchenamt ausgegliedert worden. Die NEK hat die Abrechnung der Beihilfe der PAX-Familienfürsorge Krankenversicherung AG/GSC übertragen, die bereits für andere Kirchenverwaltungen die Beihilfeabrechnung gemäß den entsprechenden Beihilfeverordnungen vornimmt.

Diese Übertragung ist trotz Widerspruch der Pastorenvertretung von der Synode beschlossen worden und hat in der Pastorenschaft, die der VPPN vertritt, bei vielen Mitgliedern Irritation und Verärgerung hervorgerufen, die mit diversen Fragestellungen verbunden waren. Der Vorstand des VPPN hat versucht, klärende Antworten auf die vielen Fragen, die uns erreichten, zu finden, wie sie auch im nachfolgenden Leserbrief an das FORUM zum Ausdruck kommen:

Leserbrief

„Seit vielen Jahren habe ich als Beihilfeberechtigte der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche und dann der Nordelbischen Kirche von dem Recht auf Beihilfe in Krankheitsfällen Gebrauch gemacht, ohne jemals Beanstandungen gehabt zu haben.

Ein eingespieltes, qualifiziertes Team hat immer gute Arbeit geleistet.

Bis zur Nordkirche!

Seit dem 1. Juni 2012 werden Beihilfeangelegenheiten nicht mehr von einer Dienststelle des öffentlichen Rechts (wie es das Gesetz vorschreibt), ansässig im LKA, sondern

von einer privatrechtlichen Dienstleistungsgesellschaft, der GSC, bearbeitet.

In einem anderen Bundesland musste eine vorgesehene, nur räumliche, Auslagerung von den betroffenen Beamten abgesegnet werden. Nicht so bei uns!

Neben rechtlichen Fragen um das Prozedere wächst auch zunehmend die Unzufriedenheit über die Abwicklungspraxis:

Schon nach dem ersten Antrag auf Beihilfe musste ich feststellen, dass nicht die GSC für uns tätig wurde, sondern ein Mitarbeiter der PAX, der auch gleich die Krankenkassenabrechnung mit bearbeitete, ohne mit dem vorgesehenen „Leistungsscheck“ dazu aufgefordert worden zu sein. Ich frage mich, wozu unterschiedliche Antragsformulare verschickt werden, wenn ohnehin alles zusammen bearbeitet wird.

Die Bearbeitung von 4 Wochen habe ich im Hinblick auf die Umstellungsschwierigkeiten zunächst noch ohne Murren hingenommen. Die fiel mir bei dem nächsten Beihilfeantrag, den ich zusammen mit 2 weiteren Anträgen einreichte, schon wesentlich schwerer.

Auf einen Brief an die Festsetzungsstelle erhielt ich 6 (i.W. sechs) Antwortbriefe, z.T. unnötig überfrankiert, zurück.

Das Kästchen auf dem Beihilfeantrag mit der Bitte um Rücksendung der Belege habe ich angekreuzt. Aber es passierte nichts. Antwort auf meine telefonische Anfrage, was das Käst-

chen dann solle: „Zurückschicken gibt es nicht mehr.“

Telefonische Anfragen bei der PAX sind so gut wie aussichtslos. Aber dass alle Anträge von einem PAX – Mitarbeiter bearbeitet wurden, hat man mir dann doch bestätigt.

In der eigens wegen der Auslagerung der Beihilfe eingerichteten „Schnittstelle“ beim LKA wird man zwar freundlich vertröstet und um Geduld gebeten, Näheres über die juristischen Fragen nach der Eilverfügung betr. Beihilfe will und darf keiner äußern.

Viele offene Fragen und ein großes Durcheinander. Das ist im Eifer des Gefechts um die Nordkirche per Eilverfahren herausgekommen. Von den Kosten ganz zu schweigen. I.J.“

Der VPPN hat diese und andere Voten zum Anlass genommen, sich mit 8 Anfragen am 25.9.2012 an die VKL zu wenden. Nach Beratungen zwischen

LKA und GSC hat die Kirchenleitung auf unsere Anfragen ausführlich am 7.11.2012 geantwortet. Im großen und ganzen wurde unsere Kritikpunkte eingeräumt und Besserung/Änderung zugesagt bzw. sind sie auch schon erfolgt.

In wenigen Punkten jedoch sind die Antworten und Begründungen nicht zufriedenstellend. Hier haben wir nochmals eine Nachbesserung bzw. Änderung beantragt. Dabei geht es vor allem a) um die technisch (durch entsprechende Programmierung) mögliche Darstellung der geleisteten Eigenbehalte, die vor allem für Schwerbehinderte, chronisch Kranke und für die Steuererklärung wichtig ist b) um die Rücksendung der eingereichten Belege/Kopien, c) um eine Änderung der Mindestbetragsgrenze (Angleichung an die Bundesrichtlinien).

Wir werden an dieser Stelle über die Antwort der VKL berichten.

H.-J. Ramm

Tipp beim Einreichen von Belegen

Beihilfeberechtigte, die zugleich bei der PAX-Familienfürsorge versichert sind KÖNNEN beim Einreichen ihrer Belege bei der Beihilfe die Originale einreichen, dazu sowohl für die Beihilfe als auch für die PAX vorgesehenen Formulare. Dann werden in der Regel beide Abrechnungen vorgenommen; meist erhält man innerhalb von 7 – 10 Tagen die Erstattungen.

Beihilfeberechtigte, die nicht bei der PAX versichert sind, reichen die Kopien ihrer Rechnungsunterlagen ein. Diese werden z.Zt. NICHT zurückgesandt.

Tipp bei Widerspruch/Einspruch

Da die GSC keine Bescheide ausstellen darf, hat der Beihilfeberechtigte aber das Recht des EINSPRUCHS gegen eine Nichtanerkennung von Rechnung etc.. Diese Einspruchsfrist verjährt nach der bisherigen Rechtsprechung nach 1 Jahr. Wird dem Einspruch nicht abgeholfen, und der Beihilfeberechtigte ist mit dieser Entscheidung nicht einverstanden, muss vom LKA eine rechtshilfefähige Entscheidung herbeigeführt werden. Dabei ergeht dann ein rechtshilfefähiger Bescheid, gegen den ggf. vor dem Verwaltungsgericht geklagt werden kann.

PastorIn - Immer erreichbar?

Mal mehr, mal weniger hört man Klagen darüber, dass PastorInnen nicht erreichbar seien. So nach der Frage: „Welcher Beruf ist das? Am Sonntag unverständlich, werktags unerreichbar.“

Diesen Spruch möchte niemand auf sich beziehen.

Was die Erreichbarkeit betrifft: In früheren Zeiten übernahmen Familienangehörige im Wesentlichen die Ehefrau und /oder Sekretärinnen die Aufgabe, Ansprechpartner, vor allem auch bei Anrufen, zu sein. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich das verschoben: auch Familienangehörige sind wegen eigener Berufstätigkeit selten „greifbar“ und Sekretärinnen nur tage- oder stundenweise beschäftigt. Nun gibt es den Anrufbeantworter, leider nicht immer eingeschaltet – es gibt auch noch immer Mitbürger, die nicht gerne darauf sprechen – , doch kann man dank moderner Technik schon im Display ablesen, ob und wer denn angerufen hat und ruft dann selbstverständlich zurück. Nicht nur ein Dank des Anrufenden, sondern auch sein Eindruck, Kirche nimmt mich wahr (und ernst), wird einem gewiss sein. Im aktiven Dienst ist mir das jedenfalls mehrfach begegnet.

Nicht immer, das ist leider mancherlei Erfahrung, wird auf Anrufbeantworter o.ä. reagiert oder er wird

nicht eingeschaltet. Solche Mängel gehören für den Beruf des Pastors/der Pastorin ohne Frage abgestellt; sie sind unprofessionell.

Ich kann nicht ausschließen, dass die Formulierung des § 37 Pfarrerdienstgesetz:

„§ 37 Die Pfarrerrinnen und Pfarrer müssen erreichbar sein und ihren Dienst innerhalb angemessener Zeit im Dienstbereich aufnehmen können“ aufgrund von solchem nicht professionellen Verhalten entstanden ist. Darüber hinaus, uns so wird es etwa in der „Einbringung der Vorlage 43 zum Pfarrerdienstgesetz am 21.4.2012 vom Rechtsausschuß der Ev.-Landessynode Sachsens“ (S.2) deutlich, werden nach der dortigen Ansicht „Fragen der Präsenzpflicht praktischer geregelt, weil etwa die elektronische Erreichbarkeit heute andere Möglichkeiten hat.“

Was bedeutet aber diese ständige (elektronische) Erreichbarkeit, die damit impliziert wird? Soll es so sein, dass wir über Handy etc. überall und immer erreichbar sind? Bei Besuchen in der Gemeinde, am Krankenbett im Krankenhaus oder Pflegeheim, während der Konfirmandenstunde, Bibelarbeit, Gesprächskreis oder als Zuschauer auf dem Sportplatz, in einem Konzert, Theater, Kino?? Da piept und surrt und blinkt es; da werden sms

angekündigt und Rückantworten umgehend erwartet!?

Carl Friedrich von Weizsäcker, der Philosoph und Physiker hat vor vielen Jahren schon gewarnt: „Die Macht der modernen Technik verändert die Lebensformen der gesamten Menschheit in globalem kausalen Zusammenhang, bereichernd für viele, verarmend für viele, lebensgefährlich für alle.“

So sinnvoll diese Technologie ist – ich habe mein Handy nur bei Autofahrten und zwecks Notfallseelsorge mitgeführt, sonst blieb es zu Hause (und es ging!) – und kaum jemand sie aus verschiedenen Gründen missen möchte: ertrinkt nicht unsere Gesellschaft in und unter dem Druck der ständigen Erreichbarkeit? Verschwimmen, bleiben wir einmal im beruflichen Bereich, da nicht die Grenzen zwischen Arbeit und notwendiger Freizeit?

Arbeitspsychologen, Gewerkschaften und Krankenkassen warnen vor dem durch ständige Handy- und Interneterreichbarkeit entstehenden krank machenden Stress. Große Unternehmen haben da bereits reagiert: die für die Erreichbarkeit von Mitarbeitern wurden zurückhaltende Regeln eingeführt.

In diesem Zusammenhang ist der § 52 des Pfarrerdienstgesetzes *„Pfarrer und Pfarrerinnen sollen Gelegenheit haben, ihren Dienst unter Berücksichtigung der dienstlichen Belange so einzurichten, dass ein Tag in der Woche von dienstlichen Verpflichtungen frei*

bleibt. Die Pflicht, erreichbar zu sein, bleibt hiervon unberührt, wenn keine Vertretung gewährleistet ist“ – mit dem Hinweis auf eine freie Zeit sinnvoll, wenn er nicht im gleichen Zuge wieder aufgehoben werden würde. Auch hier ist von „der Kirche“ mehr Professionalität zu erwarten. Keine Pastorin, kein Pastor kann beim besten Willen ständig erreichbar sein. Wäre es nicht sinnvoll – ähnlich wie große Firmen – für einen bestimmten Bereich (z.B. Kirchenkreis, Werk) für bestimmte Tage einen „Pastor vom Dienst“ einzuführen? In der Praxis würde das wahrscheinlich 1 -2 x im Jahr sein, dass ein Kollege, eine Kollegin – natürlich bei entsprechendem Freizeitausgleich – beispielsweise für den ganzen Kirchenbezirk von Sonntagmittag bis Montagabend als Ansprechpartner zur Verfügung stünde. Jeder Anrufbeantworter könnte dementsprechend besprochen werden. („In dringenden Fällen wenden Sie sich an die/den diensthabenden Pastorin/Pastor... Tel...) Damit würde auch die im § 52 postulierte Vertretung gewährleistet und niemand hätte den ständigen Druck erreichbar sein und sich irgendjemand als Vertretung suchen zu müssen.

Aber: ob wir solchen Möglichkeiten aufgeschlossen gegenüberstehen?? Nur: jeder große Betrieb, der möglichst erreichbar sein muss/ sollte, kennt solche (Not-)Dienste.

H.-J. Ramm

Auflösung des Vereins “Pastoren helfen Pastoren” (PhP)

Am 12. Nov. 2012 hat die Mitgliederversammlung von PhP in Rendsburg beschlossen, den Verein zum 31.12.2013 aufzulösen, da das Ziel der Satzung erreicht ist. Über 30 Jahre lang haben wir Spenden gesammelt, um überplanmäßige Pastorenstellen zu finanzieren. So konnten wir viele Pastorinnen und Pastoren vor der Arbeitslosigkeit bewahren.

1982 hatte der Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien (VPPN) den Förderverein PhP gegründet. Es war damals absehbar, dass über kurz oder lang nicht alle Vikare in den kirchlichen Dienst übernommen werden können, weil nicht genug Stellen vorhanden waren.

Nach einem entsprechenden Aufruf haben sich fast 600 Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien (etwa ein Drittel) bereit erklärt, auf einen Teil ihres Gehaltes zu verzichten, um einen Fonds zu bilden, der zur Finanzierung von überplanmäßigen Stellen dienen sollte. Innerhalb von acht Jahren waren zwei Millionen DM gespendet worden, ohne dass eine Förderung erfolgen konnte, da der vermutete „Pastorenberg“ auf sich warten ließ. In den 80-er und 90-er Jahren hatten wir ein hohes Zinsniveau, das uns

jährlich bis zu 200.000,- DM einbrachte.

Als dann 1989 die ersten überplanmäßigen Stellen eingerichtet wurden, erwies sich die vorausschauende Planung als ein Segen für viele Pastorinnen und Pastoren unserer Landeskirche, die sonst nach einer langen Ausbildung arbeitslos geworden wären. Innerhalb von wenigen Jahren stieg die Zahl der geförderten Stellen auf 32, für die wir auf dem Höhepunkt im Jahr 1997 über eine Millionen DM beisteuern konnten.

PhP hat diese Pastorenstellen nicht eingerichtet und hat sie auch nicht allein finanziert. In der Regel haben sich der Kirchenkreis, die Nordelbische Kirche (früher PEP-Mittel) und PhP die Mittel zu je einem Drittel geteilt, wobei die Förderung bis zu fünf Jahren lief. Es waren in der Regel Gemeindepastorenstellen, auch wenn es Ausnahmen gab, die wir in Absprache mit dem Personalreferat des Nordelbischen Kirchenamtes bezuschusst haben, vor allem mit den Oberkirchenräten Jens Hermann Hörcher und Kirsten Voß.

Bis heute haben wir mit dem Fonds von PhP über 80 Pastorinnen und Pastoren vor der Arbeitslosigkeit bewahren können.

Bis 2001 sind über fünf Millionen DM für PhP gespendet worden. Von 2002 bis 2012 sind noch eine Million € dazu gekommen. U. a. haben wir auch das Senior-Junior-Modell unterstützt mit insgesamt 15 Stellen, wodurch besonders Pastorinnen und Pastoren zur Anstellung ihren Dienst beginnen konnten.

Die meisten Spenderinnen und Spender sind von Anfang an dabei gewesen und haben 30 Jahre lang diese Aktion treu unterstützt. Bis zuletzt sind es noch über

100 Pastorinnen und Pastoren gewesen, die ihren regelmäßigen Beitrag geleistet haben, von denen die meisten inzwischen in der Ruhestand versetzt worden sind, viele sind schon verstorben. Zwischen zehn und 200 € im Monat belaufen sich in der Regel die Beiträge. Es gab auch Einzelspenden von mehreren Tausend DM und €. Sie bilden aber die Ausnahme. Besonders bedanken wir uns bei den Pastorenwitwen, die über all die Jahre ihre Spende für PhP – und sei es auch nur ein kleiner Betrag – überwiesen haben.

Die jüngeren Pastorinnen und Pastoren haben sich nicht an PhP beteiligt, was ihnen keiner verdenken kann, weil sie von Anfang an von Gehaltskürzungen betroffen waren. Das begann mit nur einem 75 % PzA-Gehalt, ging über die Ehegattenregelung von 50 %, die Phasenverschiebung, die Streichung des Urlaubsgeldes bis zur Kürzung

des Weihnachtsgeldes. Dieser gesetzliche Gehaltsverzicht war sehr kontra-produktiv für eine freiwillige Spendenbereitschaft.

Die Spenderinnen und Spender sind aufgefordert, ihre Zahlungen bis zum 31.12.2012 einzustellen. Da die meisten uns eine Einzugsermächtigung erteilt haben, brauchen sie nichts unternehmen. Nur die direkten Einzahler – es sind insgesamt neun Spender - müssen ihren Dauerauftrag stoppen. Ebenso alle, deren Spenden vom Kirchenamt bei der Gehaltsauszahlung einbehalten werden, brauchen nichts zu veranlassen.

Nach einem Sperrjahr fällt das Vermögen von PhP z. Z. rund 20.000,- € am 31.12.2013 satzungsgemäß „unmittelbar und ausschließlich“ an die Nordelbische Kirche, die in der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland aufgegangen ist, die dieses Geld nur zur Finanzierung von Pastorenstellen verwenden darf.

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern für ihre Solidarität mit den Amtsgeschwistern.

*Der Vorstand von PhP:
Lorenz Kock, Vorsitzender,
Ludwig Rückheim, Schatzmeister*

Eintritte in den VPPN im Jahr 2012

Pastorin Gundula **Meyer**, 38536 Meinersen, Meditation/Kloster
Pastor i.R. Klaus, **Zimmermann**, 85737 Ismaning (Gem Garste)
Pastor i.R. Klaus Olaf **von Gadow**, 24943 Flensburg, St. Jürgen Flensburg
Vikar Jens D. **Haverland**, 24257 Hohenfelde, Vikar in Johannes KiGem Giekau
Vikarin Gwen **Bryde**, 21035 Hamburg, Vikarin in Bergedorfer Marschen
Dr. Min Kwang Eun **Chung**, 22850, Norderstedt, Evang. Koreanische KiGemeinde
Pastorin Regine **Sabrowski**, 23701 Eutin, Eutin III
Pastorin Petra **Wilhelm-Kirst**, 20259 Hamburg, Wilhelmsburg (zbV HH-Ost)
Pastor Guido **Jäckel**, 25842 Langenhorn, Langenhorn
Pastor Dr. Ulrich **Palmer**, 25364 Brande-Hörnerkirchen, Christus-KiGem Hohenfelde-Hörnerkirchen,
Pastor Joern **de Jager**, 20249 Hamburg, Eidelstedt
Pastor Mirko **Klein**, 21465 Hamburg, Wentorf
Pastor Craig **Schott**, 24641 Stukenborn, Seth-Stukenborn-Sievershütten
Pastor Peter Sorte **Mansary**, 22307 Hamburg, Erlöserkirche Vahrendorf

Aus unserer Mitte verstarben

Im Berichtsjahr wurden aus diesem Leben in Gottes Ewigkeit gerufen die Mitglieder im VPPN::

Pastor i.R. Christian **Bahlmann**, 24329 Grebin, † 25.02.2012, zuletzt Malente
Pastor i.R. Volkhart **Lorentzen**, 25421 Pinneberg, † 08.02.2012, zuletzt (Berufsschularbeit)
Pastor i.R. Martin **Mielck**, 23570 Lübeck, † 13.09.2012, zuletzt HH-Farmsen
Pastorin Heike **Reimann**, 25980 Sylt/Ost, † 07.01.2012, Keitum/Sylt II /PfrSt Tinnum
Pastor i.R. Wolfgang **Runkel**, 24955 Harrislee, † 18.05.2012, zuletzt St. Jürgen, Flensburg
Pastor i.R. Hans-Joachim **Senft**, 24358 Ascheffel, † 22.04.2012, zuletzt DW Rendsburg)
Pastorin Regina **Wichmann-Roß**, 24598 Boostedt, † 08.05.2012, Krankenhauseelsorge Friedrich-Ebert-Krkhs NMS
Pastor em. Ernst **Wienberg**, 21781 Cadenberge, † 15.10.2012, zuletzt Michaelis I, HH-Neugraben)
Pastor i.R. Klaus **Ziehm**, 24882 Schaalby, † 28.10.2012, zuletzt Thumbby - Struxdorf

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm 14,8

Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



Pastor Herbert Jeute,

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und
Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

Der Pastorenmangel

Die neue Personalentwicklungsplanungs - Statistik zeigt, dass die Zahl der PastorInnen sich verringert. Sie wird von aktuell 1672 PastorInnen bis 2020 auf 1583 sinken. Ab 2020 wird sich pro Jahr die Zahl der PastorInnen um 40 – 70 verringern, so dass 2033 ihre Anzahl mit 829 weniger als die Hälfte von heute betragen wird.

Die zusätzliche Übernahme von 57 PastorInnen aus anderen Landeskirchen und älteren Jahrgängen, seit 2008, hat die Entwicklung verzögert.

Die Situation wird sich verschärfen. Die vorgesehenen 34 Übernahmen aus dem Vikariat der Nordkirche und aus anderen Landeskirchen sind angesichts der voraussichtlichen Examina in der Nordkirche und der wachsenden Konkurrenz (die bayrische Kirche hat bis zu 160 Ruhestandsversetzungen pro Jahr zu verkraften) schwer zu erreichen. Zudem werden die vorzeitigen Übergänge in den Ruhestand angesichts der Verschiebung des Ruhestandseintritts auf das 67. Lebensjahr deutlich zunehmen. Laut Befragung „Pastorin und Pastor im Norden“ streben ein Drittel der über 50jährigen einen vorzeitigen Ruhestand an, knapp die Hälfte einen flexiblen Übergang.

Ich befürchte, dass ein sich selbst verstärkender circulus vitiosus entsteht. Er weist folgende Merkmale auf:

- a. PastorInnenmangel + steigende Belastung
- b. Gesundheitliche und soziale Folgen
- c. Früherer Ruhestand + weniger Nachwuchs

Dies wird zu einer Veränderung von Kirche, Gemeinden und dem Berufsbild der Pastorinnen und Pastoren führen.

Schon jetzt vollzieht sich in vielen Kirchenkreisen schleichend ein Wechsel vom Parochialdienst zu Funktionspfarrämtern.

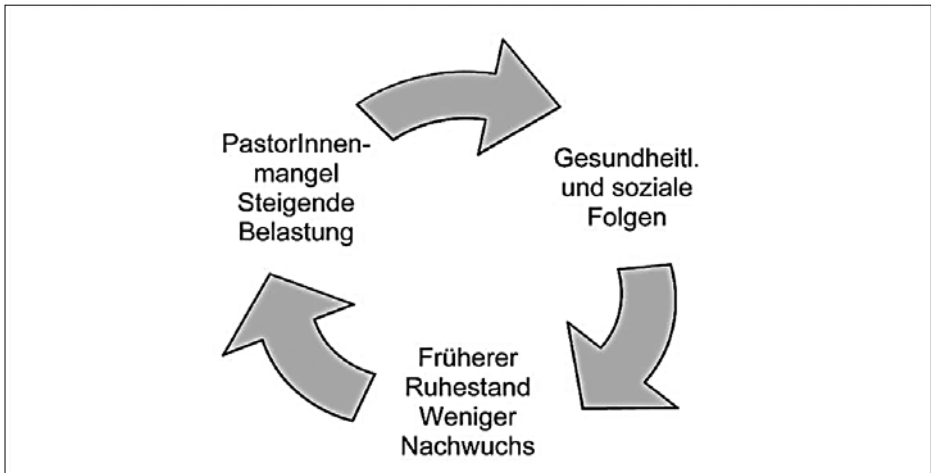
Während in Mecklenburg-Vorpommern auf 1 funktionale Kirchenkreis-Pfarrstelle 6 ParochialpastorInnen kommen, sind es in Schleswig-Holstein 3,7 und in Hamburg/Lübeck 2,2. Ein funktionales Verständnis des Pfarrdienstes hat zur Folge, dass die Profession ihren speziellen Charakter verliert. Die Freiheit des Dienstes und seine Verbindung von Amt und Person weichen einer Trennung von Privatheit und Beruf. Die Profession wird unter ökonomischen Bedingungen zu einem Beruf, bei dem der Arbeitsumfang und Dienst-

zeiten berechnet werden. Diese Entwicklung beinhaltet ein neues ökonomisches Verständnis des Berufsbildes Pastor, das mit allen Konsequenzen vor seiner Einführung bedacht und geregelt werden müsste.

Wenn jedoch das Pfarramt als Profession erhalten bleiben soll, müsste die Zahl der parochialen Pfarrämter nicht

verringert, sondern wieder erhöht werden, um ihre Attraktivität zu wahren. Angesichts des wachsenden PastorInnenmangels sollten in dieser Situation alternative Zugänge zum Pfarramt eröffnet und das Verhältnis von Funktions- und Parochialpfarrstellen überdacht werden.

Herbert Jeute



Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung beraten Sie gerne:

Herbert Jeute, Vorsitzender,

Tel: 04856/391; E-Mail: S.-H. Jeute @t-online.de

J. Ekkehard Wulf, Stellvertretender Vorsitzender:

Tel. 04535/476; pastor.wulf.nahe@t-online.de

Holger Asmussen, Tel: 04681/4461, St. JohannisKirche@t-online.de

Angelika Gebert, 04331/63342; ad-gebert@foni.net

Björn Kranefuss, 040/5075-1857, mob.:0179/106 8295, kirche@ham.airport.de

Bettina Grunert, Bahnhofstr. 64, 23714 Malente bettina.grunert@t-online.de

Ferdinand Ohms, Tel 0431/2609 9800 eMail: f-ohms@gmx.de

Aufbruchstimmung

*Eindrücke von der 1. Tagung der neuen Landessynode der Nordkirche
von Friedrich Kleine, Pastor und Landessynodaler, Herzhorn*

Erst am späten Donnerstagabend konnte ich zur Synode nach Travemünde anreisen. Als ich mir am Freitagmorgen meinen Weg durch das Gedrängel am Frühstücksbuffet im Hotel Maritim bahnte, ging Hans-Peter Strenge an mir vorbei und ich hörte, wie ein Begleiter zu ihm sagte: „Menschlich war das sicherlich schwer für Sie“. Da ich bis dahin noch nichts über den Ausgang der Wahl des neuen Präses am Donnerstag gehört hatte, erfuhr ich das Ergebnis nun auf diese Weise. Meine Mitsynodalen am Frühstückstisch klärten mich dann über Einzelheiten auf. Die Kandidatur von Andreas Tietze war ein echter Überraschungscoup. Bei seiner Vorstellung hatte er sich überzeugend und sympathisch präsentiert. Das Ergebnis fiel deutlich aus: 83:63 für Tietze.

Wie ist dieses Resultat zu erklären? Bereits im Vorfeld gab es bei vielen der länger gedienten Synodalen den Wunsch nach einem personellen Neuanfang und nach einem Generationswechsel. Hans-Peter Strenge hatte schon bei der Präseselection auf der Verfassungsgebenden Synode gegen Heiner Möhring aus Mecklenburg den Kürzeren gezogen. Nur durch Berufung der Kirchenleitung ist er in die neue Synode gekommen. Zunächst war er als einziger Kandidat für das Amt des Präses nominiert. Strenge hat die nordelbische Synode in den letzten Jahren stark geprägt, besonders während der Fusionsverhandlungen zur

Nordkirche. Es war sicher ein nicht immer dankbares Amt, die Synode straff durch den Fusionsfahrplan zu führen, der quasi ohne Alternative war. Mit der Entscheidung für Tietze hat die Synode einen Schnitt gemacht und sich für einen anderen Leitungsstil entschieden. Gepunktet hat Tietze vor allem mit seiner starken Betonung einer synodalen Beteiligungskultur. Viele Synodale wünschen sich mehr inhaltliche Diskussionen über den zukünftigen Weg der nun real existierenden aber noch ganz am Anfang stehenden Nordkirche. Man kann durchaus von einem ersten Signal sprechen, das die Synode mit der Präseselection gegeben hat. Nach anfänglichen Holprigkeiten hat Tietze sich schnell in seine neue Rolle hineingefunden. Er bindet seine beiden erfahrenen Vizepräses Thomas Baum (KK Dithmarschen) und Elke König (KK Pommern) gut mit ein und agiert humorvoll und als Teamplayer. Ich fand das sehr angenehm.

Persönlich habe ich bei der Tagung ein neues Synodengefühl genießen können. Endlich bin ich aus der Rolle des "prinzipiell Dagegen" heraus. Während der letzten Legislaturperiode gehörte ich zu den wenigen Synodalen, die bis zum Schluss an ihrer grundsätzlichen Kritik an der Art und Weise der Fusion und an ihrem „Nein“ festgehalten haben. Mir hat das als eigentlich konstruktiver Mensch alles andere als Spaß gemacht. Jetzt haben wir die Nordkirche. Aber auch

jetzt noch hätte ich mir statt der Fusion eine Kooperation und mehr Zeit für den nordelbischen Reformprozess gewünscht. Der auf der Tagung in Travemünde bekannt gewordene Skandal um die auf dem Koppelsberg bei Baumaßnahmen verbratenen 1,7 - 2,2 Millionen Euro wirft viele Fragen auf. Wie konnte das passieren trotz teurer Zielsteuerungs- und Controlling-Programme in den Hauptbereichen? Die Synode formulierte deutlich ihren Wunsch nach Aufklärung. Antworten soll es im Februar auf der nächsten Tagung geben. Im Vordergrund stehen jetzt aber die vielen neuen Nordkirchentemen.

Die Synode blickt nach vorne und ist offen für Neues. Sie ist bereit, Impulse von den Mecklenburgern und Pommern aufzunehmen. Aus Mecklenburg kam am Freitag der Antrag, einen ständigen synodalen Ausschuss für „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ einzurichten. Solch einen ständigen Ausschuss gab es in Nordelbien bisher nicht. Der Synodale Klaus Schäfer plädierte dafür, es bei der bisherigen Praxis zu belassen und weiterhin Themensynoden einzuberufen, die durch temporäre Ausschüsse vorbereitet würden. Unterstützt wurde er u.a. von Sieghard Wilm, Michael Stahl, Ralf Büchner und Margit Semmler. Dagegen votierte u.a. Thomas Balzer aus Mecklenburg mit dem Argument, sich das Heft nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Wenn die Synode keinen Ausschuss bildet, würde das womöglich die zukünftige Kirchenleitung machen und die Synodalen könnten zugucken. Mehrere ehemals nordelbische Syno-

dale (u.a. Elisabeth Lingner, Katrin Gelder, Herwig Meyer und Corinna Lovens) stellten sich hinter den Antrag aus Mecklenburg mit der Begründung, dass Impulse aus den östlichen Kirchenkreisen aufgenommen werden sollten. Das sah die Mehrheit der Synode dann auch so und beschloss den Ausschuss. Dessen Mitglieder sollen im Februar gewählt werden.

Anders sah es beim Antrag aus Mecklenburg aus, einen weiteren ständigen Ausschuss für „Gemeindefortbildung, Gemeindestabilisierung und die Motivierung und theologisch-seelsorgerliche Sprachfähigmachung ihrer Laienmitglieder“ zu bilden. Der von Lutz Decker eingebrachte Antrag fand keine Mehrheit. Das lag wohl weniger an der Relevanz des Themas als an seiner Einbringung. Das Anliegen war doch sehr umständlich formuliert. Es wird aber bei der nächsten Tagung einen neuen, präziser formulierten Antrag geben, wie mir ein pommerischer Synodaler im Gespräch am „Abend der Begegnung“ versicherte. Einige ehemalige Nordelbier sind der Meinung, diese Thematik müsse auf Kirchenkreisebene behandelt werden und gehöre nicht in eine Landessynode (u.a. Henning von Wedel, ähnlich: Martin Vetter, Ralf Büchner, Matthias Krüger, Lars Emersleben, Peter Wiegner, Michael Stahl). Die Gegenposition wurde u.a. von Marcus Antonioli aus Rostock und Christian Andersen aus Neumünster vertreten.

Die neue Kirche nimmt Gestalt an. Dabei mitwirken zu können, macht eindeutig Spaß. Ein voller Erfolg war der Abend der Begegnung am Freitag. Viele Gesprächsgruppen dauerten bei

freien Getränken bis weit nach Mitternacht. Rund die Hälfte aller Synodalen sind zum ersten Mal dabei. Nur ein Drittel davon sind Frauen. Nur noch rund ein Fünftel kommt aus den ehemaligen Landeskirchen Mecklenburg und Pommern. Gerade sie aber waren als Gesprächspartner gesucht. Die Offenheit und das Interesse an den Fragen der „Ostgeschwister“ ist groß. Am nächsten Morgen herrschte beim Frühstück allgemeine Zufriedenheit.

Bei den Wahlen in die Ausschüsse für Finanzen, Recht, Geschäftsordnung, Rechnungsprüfung und (neu!) Arbeits- und Dienstrecht bekamen neue Gesichter auffallend viele Stimmen. Auf die Erfahrungen der alten Kämpen mochte die Synode zwar nicht verzichten, Lingner, Strenge und von Wedel sind weiterhin dabei. Sie belegten aber nur noch Mittelplätze.

Jetzt hoffe ich, dass konflikthafte Themen wie Dienstrecht und die inhaltliche Schwerpunktsetzung in der Synode ein Forum finden, auf dem sie offen und konstruktiv ver- und behandelt werden können. Vermutlich

werden sich abweichend von der bisherigen nordelbischen Praxis mehrere ständige Ausschüsse bilden. Auch die Besetzung des Theologischen Beirats, jetzt "Kammer" genannt, im Februar wird spannend. Im Februar wird auch die neue Kirchenleitung gewählt. Und es kann durchaus sein, dass auch dort eine Reihe neuer Gesichter auftauchen.

Fazit: Es herrscht Aufbruchstimmung. Und das ist gut so. Nur die etwas altbacken- feudale Retro- Atmosphäre des Hotels Maritim will nicht so recht dazu passen. Von vielen Seiten hörte ich den Wunsch, das Präsidium möge das nächste Jahr nutzen und einen anderen Tagungsort im Raum Lübeck-Hamburg suchen, der schlichter, moderner und preisgünstiger den neuen synodalen Geist repräsentiert. Nicht zuletzt geht es in dieser Startphase ja auch um Symbolik und Geschmacksfragen.

*Herzhorn, 23. November 2012,
Friedrich Kleine*



Über Prag und Sofia mit dem Zug nach Istanbul

Reisebericht über die Studienreise (14. bis 24. Mai 2012) der Vikarinnen und Vikare der Evangelischen Kirche in Norddeutschland aus der Region Hamburg/Lübeck.

An der Reise nahmen teil:

Jil Becker, Gwen Bryde (bis Prag), Dr. Tilman Fuß, Mareike Hansen, Barbara Räußler, Nadia Kamoun, Till Karnstädt-Meißner, Arne Kutsche, Simon Paschen, Dennis Pistol, Mareile Rösner, Björn Schneidereit, Gesina Tiedemann, Dr. Christian Wollmann

Dazu hatten wir, die Ausbildungsgruppe Hamburg/Lübeck des Vikariatsjahrgangs 2010-13, uns entschlossen: Istanbul sollte es werden, denn die Erfahrungen in den Schulen und Gemeinden während des Vikariats, steigerten das Bedürfnis, sich mit dem Islam auseinander zu setzen. Das fünfzig-jährige Jubiläum des deutsch-türkischen Anwerbeabkommens 2011 wurde zum Impuls, den Landweg zu wählen. Auch ökologische Gründe spielten eine Rolle.

Vorsichtshalber schon um 8.00Uhr trafen wir uns am Hauptbahnhof um mit dem EC175 unser erstes Ziel – Prag – anzufahren. In Büchen stiegen dann pünktlich die dort im Umkreis tätigen Vikarinnen und Vikare zu. Entspannt und unkompliziert verlief die Fahrt über Berlin und Dresden, wo Erinnerungen an den letzten Kirchentag aufkamen, an der Elbe entlang durch das wunderschöne Elb-Sandstein-Gebirge.

PRAG

Pünktlich erreichten wir Prag und



fanden unser Hotel schnell, nachdem wir die richtigen Fahrscheine hatten, denn man hatte uns zuerst Seniorentickets verkauft. Im Jan Hus Haus, das dem evangelischen Prag große Ehre macht, waren wir zentrumsnah untergebracht. So machten wir uns noch am selben Abend auf den Weg, um erste Eindrücke zu sammeln. Wir bewunderten klassizistische Bauten, schlenderten die Karlsbrücke entlang, hörten unterschiedlich begabten Straßenmusikern zu, beobachteten die Schiffe auf der Moldau. So tauchten wir in die Atmosphäre der tschechischen Hauptstadt ein, in der wir zwei Tage verbringen würden.

Am zweiten Tag hatten wir einen Termin in der deutschen Botschaft

in Prag. Viele Deutsche waren hier gewesen und haben den Botschaftsgarten unter ganz anderen Umständen kennen gelernt. DDR-BürgerInnen waren in drei Wellen über die Botschaft in Prag in die BRD ausgereist. Wir sahen den Genscher-Balkon und schauten uns Originalaufnahmen von 1989 an.

Den Nachmittag hatten wir reserviert um die Josefstadt zu besuchen. Josefov ist ein Stadtteil von Prag, der im 13. Jahrhundert per Königserlass zum jüdischen Viertel bestimmt wurde. Mit der Verleihung der Bürgerrechte an die Juden im Jahr 1848 zogen zahlreiche fort und die Gebäude verfielen. Um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden die meisten Wohnbauten völlig neu. Heute sind zahlreiche Gebäude zu besichtigen. Es werden jeweils verschiedene Ausstellungen präsentiert.

Im Gespräch mit dem EKD-Auslandspfarrer der deutschsprachigen Gemeinde der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder, Herrn Leßmann-Pfeiffer, erfuhren wir, wie gemeindliche Arbeit in einem Land wie Tschechien, das neben der ehemaligen DDR als am stärksten säkularisiertes Land des Kommunismus gilt, funktioniert. In der deutschsprachigen Gemeinde ist es nämlich anders. Zu ihr gehören rund 140 junge Christinnen und Christen, überwiegend Familien, die sich stark engagieren. Gottesdienste werden in der Kirche St. Martin an der Mauer gefeiert. Aber



auch für Konzerte und Lesungen wird der reformierte Kirchenraum genutzt.

Am nächsten Vormittag nutzten wir die Zeit bis zum letzten Moment und trafen uns erneut mit dem Pfarrer der evangelischen deutschen Gemeinde, um die Kirche St. Martin vor der Mauer zu besichtigen. Herr Leßmann-Pfeiffer machte mit uns eine Kirchenführung und zeigte uns weitere interessante Ecken in der Stadt auf den Spuren von Jan Hus.

Dann sputeten wir uns, um das Gepäck zu holen und von Prag über Budapest und Bukarest weiter nach Sofia in Bulgarien zu fahren. Eine 37-stündige Reise lag vor uns. Eng und warm war es in den Abteilen des Liege- bzw. Schlafwagen, doch sicherlich luxuriöser als für die türkischen Einwanderer/Einwanderinnen, die 1961 nach Deutschland kamen. In Bukarest haben wir den zweistündigen Aufenthalt genutzt, um uns die Beine zu vertreten und uns zu stärken. Eine Tagese-tappe bis 23.00Uhr lag noch vor uns. Wunderschön – die wilde Landschaft:



*Sofia
In der theologischen Fakultät*



*Sofia,
In der deutschen Gemeinde*

deln, die Synagoge, welche die größte in Europa ist, die katholische Kirche und die orthodoxe Kirche „Sveta Nedelya“. Religiöses Miteinander wurde architektonisch sichtbar. Das antike Serdika entdeckten wir im Untergrund, wo zur Zeit Ausgrabungen stattfinden. In dieser Stadt, so die Meinung, steckt viel Potential. Sie ist historisch sehr interessant.

Der Nachmittag war mit offiziellen Besuchen terminiert. So wurden wir in der orthodoxen theologischen Fakultät herzlich bei Tee/Kaffee und Gebäck im Dekanat empfangen. Sogar eine laminierte gesegnete Ikone wurde uns allen ausgegeben. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand das Problem des staatlichen Religionsunterrichtes. Er stellt einen Streitpunkt zwischen drei Parteien dar: Die

Berge, Flüsse, sattes Grün. In Sofia war es dunkel und es regnete. Die Geräusche der Zugfahrt begleiteten manche von uns auf die Hotelzimmer. Das Tock-tock – Tock-tock der Eisenbahn und das Schwanken des Zuges brauchten eine Zeit, um aus der Wahrnehmung zu verschwinden.

SOFIA

Ausgeruht und erholt traten wir die Stadtführung in Sofia an. Vom Treffpunkt aus erblickten wir die Moschee, um welche herum heiße Quellen spru-

universitäre Religionspädagogik, die für einen allgemeinen RU plädiert, die orthodoxe Kirche, die ausschließlich konfessionellen Unterricht wünscht, der bulgarische Staat, der keinen Bedarf sieht, aber entlastet würde, wenn die Kirche sich einbringe. Gerade die Differenzen zwischen Universität und Kirche schienen uns auffällig.

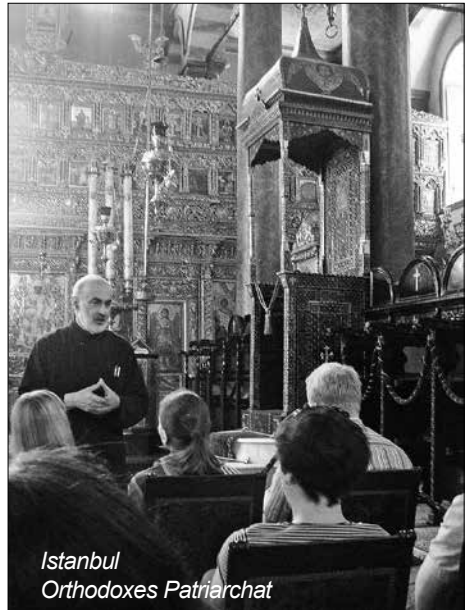
Als wir in der „Alexander Nevki“ Kathedrale, der noch größten orthodoxen Kirche Europas, von Bischof Tichon herzlich empfangen wurden, wurde die Differenz zwischen Universität und

Kirche verständlicher. „Wenn der Tisch brennt, dann kümmere ich mich nicht um die kleine Ecke hier. Ich versuche zu retten, was zu retten ist.“ Dieses Bild verwendete der Bischof, als er auf kritische Fragen zu Frauenordination und Menschenrechten antwortete. Er verwies an die Universität, die sich mit diesen Themen beschäftigte. Ihm ginge es darum, die Kirche zu retten. Die universitäre Theologie bewertete er selbst kritisch. Er stammte aus einer anderen Tradition und hatte die Zeit des Kommunismus miterlebt, als die Kooperation zwischen Staat und Kirche auf anderen Grundlagen fußte. Die Gesprächsinhalte regten uns an, uns nach dem Treffen innerhalb unserer Gruppe weiter auszutauschen.

So war es nicht verwunderlich, dass der Pfarrer der deutschsprachigen Gemeinde in Sofia, den wir am Abend zum gemeinsamen Gottesdienst im Gebäude der katholischen deutschsprachigen Gemeinde trafen, meinte, dass für diese Auslandspfarrstelle eine Frau eher nicht in Frage komme. Der Pfarrer und ein Gemeindeglied waren von unserem Gesang sehr begeistert. So sangen wir viel, feierten gemeinsam Gottesdienst und konnten am späten Abend in der Teilgruppe müde in den Bus nach Istanbul steigen.

ISTANBUL

Die dritte Wegstrecke unserer Reise verlief abermals ohne Komplikationen. Als Gruppe hatten wir uns geteilt. Der eine Teil ging nach der Ankunft am Morgen gleich auf Entdeckungstour. Tee und Sesamkringel am Bosphorus... Die Tagreisenden trafen



*Istanbul
Orthodoxes Patriarchat*

am Abend in Istanbul ein. Wir speisten landestypisch und tauschten uns über die tags wie nachts aufwendige Einreiseprozedur in die Türkei aus.

Am 1. Tag in der Stadt zwischen den Kontinenten besuchten wir um 10.30 Uhr den Gottesdienst in der deutschen Gemeinde. Ein etwa 10-jähriges Mädchen aus einem anderen Teil der Türkei wurde getauft. Touristengruppen und Einheimische mischten sich in den Kirchenbänken. Viel deutsch, aber auch türkisch war zu hören. Zum anschließenden Empfang wurden wir herzlich eingeladen. Mit großer Offenheit und Interesse begegneten uns die Menschen. Ein Kirchenvorsteher, der als Lehrer in einer deutschen Schule in Istanbul tätig ist, zeigte uns die Kirche. Die Pastorin aus Westfalen sprach sehr persönlich über ihr Leben in Istanbul. Sie habe gelernt, den Menschen – anders als in Deutschland – nicht in die Augen zu

schauen. Denn das gehöre sich in der Türkei nicht. Als Pastorin habe sie es nicht immer leicht, sich im Viertel zu bewegen. „Kundaz“ ist an die Mauer der Kirche gesprüht. Das bedeutet „listig“ – wie die Schlange aus der Genesis. „Es sollte ein Angriff sein. Als ob es nicht genug wäre, dass hier eine Kirche ist. Jetzt schicken die uns auch noch eine Frau.“ Doch die Kollegin blieb gelassen. „kundaz“ kann auch „klug“ oder „schlau“ bedeuten. Sie will die Schmiererei nicht entfernen lassen.

Eine weitere bewegende Erfahrung, die sie uns mitteilte, war das gemeinsame Gebet am Bett einer Sterbenden, die Christin war, aber viele muslimische Verwandte hatte. „Da beteten wir als Gläubige verschiedener Religionen für diese Frau. So etwas gibt es immer mal wieder.“

Am Abend besuchten wir dann eine Moschee, deren Imam aus Deutschland kommt. Es ist eine deutschsprachige muslimische Gemeinde, die sich hier versammelt. Auch die Pastorin nutzte die Möglichkeit, Fragen zu stellen. In Bezug auf Ehen zwischen Menschen christlichen und muslimischen Glaubens vereinbarten die beiden Gemeindeleitenden zukünftig gemeinsam ein Dankgebet anlässlich einer Eheschließung zu verrichten. Welch ein Exempel gelebter Interreligiosität! Wir erfuhren, dass es in Istanbul 3016 Moscheen gibt, von denen 2400 in Betrieb sind. Die Gemeindestruktur unterscheidet sich von der volkswirtschaftlichen Struktur in Deutschland. Veranstaltungen außerhalb des Gebetes, finden in der Moschee nicht statt. Es läuft mehr im Privaten. Im-

me sind Staatsbeamte. In den Sommerferien gibt es zwei Monate lang Koranunterricht und in den Schulen haben die Kinder je zwei Stunden Unterricht über den Islam und das Leben des Propheten. Der Imam bewertete die Ausbildung in Deutschland als gut und zeigte sich erfreut über die aktuellen Entwicklungen islamisch-theologischer Fakultätengründungen. Dennoch lebe er lieber in der Türkei, denn in Deutschland seien die Bedingungen, mehr über den Islam zu erfahren und als Muslim zu leben, nicht so gut.

Am Montag wurden wir durch ein interessantes Stadtviertel geführt. Fatih gilt als ursprünglich. Hier gibt es wenig Touristisches im Vergleich zum Rest der Stadt. Eine als konservativ einzustufende Moschee, die Süleymaniye Camii, befindet sich in diesem Stadtteil. So wie wir verwundert waren, steckten die vielen schwarz verschleierten Frauen die Köpfe zusammen, wenn sie uns sahen. Unsern Reiseführer überredeten wir, die orthodoxe Kirche anzufahren. Sie ist der Sitz des Patriarchen von Konstantinopel. Und – so Gott will – hatten wir dort ungeplant eine gute Unterredung mit dem Pressesprecher. Der Mann war vor 9 Jahren Priester geworden. Er hatte nie Theologie studiert, sondern war Biologe. Lange hatte er in Deutschland gelebt. Der Begegnung mit Bischof Tichon in Sofia stand diese entgegen. Sehr interessant.

Zu unserer Tour gehörte des Weiteren die Besichtigung der Khora-Kirche außerhalb der Stadt. Sie ist berühmt für ihre Mosaiken und ist seit 1945 ein Museum wie die Hagia Sophia, die wir

natürlich auch besichtigten. Fanden hier die Konzile statt? Historischer Boden. Auf den Wegen der Kirchenväter, der Kaiser und Mächtigen. Religiöser Boden. Hauptkirche des byzantinischen Reichs. Hauptmoschee des osmanischen Reichs. Daneben die Sultangräber. Gegenüber die prächtige blaue Moschee, die gar nicht so blau ist.

Nach einem Entspannungstag auf der größten Prinzeninsel im Mittel-

meer, besuchten wir am letzten Tag vor der Abreise das ISAM. In der islamischen Universität des 29. Mai sprachen wir über das Verhältnis von Staat und Kirche, über islamische The-

ologie und Philosophie und Mystiker des Islam. Uns wurde mit auf den Weg gegeben, an Ort und Stelle das Feindbild „Islam“ zu zerschlagen. „Die Salafisten und der 11. September – Das ist nicht Islam.“ Aufklärung und Gespräch seien notwendig, um Vorurteile abzubauen. Das wollen wir tun. Denn eines hat die Reise bestätigt und in den zahlreichen Begegnungen mit unterschiedlichen Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Religionen gezeigt: Es gibt nicht den Islam. Es gibt nicht das Christentum. Religion ist mehr als die Menschen,

die sie ausüben oder lehren. Und Religion ist mehr als die Vielfalt ihrer Lebensformen. Religion wird beeinflusst vom Wandel der Generationen, von der gesellschaftlichen und politischen Situierung und vom Miteinander der Religionen.

Auf den Spuren der Arbeitsmigrantinnen und -migranten, auf der Suche nach Antworten auf die Frage nach religiöser Identitätsbildung. Es geht wohl um Erfahrungen. Sie sind die großen

Schätze, die wir auf unserer Studienreise über Prag und Sofia nach Istanbul gehoben haben. Dank Ihres finanziellen Zuschusses konnten wir diese Reise antreten. Haben Sie



vielen herzlichen Dank. Die Begegnungen mit den Vertretern verschiedener Einrichtungen haben unseren Horizont erweitert. Die langen Fahrtzeiten ermöglichten die Verarbeitung der Erfahrungen und zugleich ließen sie die Strapazen der Reise in den 60ern erahnen. Alles in allem war unsere Studienreise ein gelungenes Projekt, das wir immer in Erinnerung behalten werden.

Vielen Dank und Gottes Segen!
Vikarinnen und Vikare der Evangelischen Kirche in Norddeutschland (Jahrgang 2010-13) und Regionalmentor Andreas Riebl.

Termin Freies Forum Ortsgemeinde

„Laßt uns die Ortsgemeinde stärken!“ Unter dieser Überschrift fand am 01. September in Hamburg das zweite Treffen des „Freien Forums Ortsgemeinde in der Nordkirche“ statt. Etwa 60 Teilnehmer(innen) aus vielen Kirchenkreisen waren gekommen.

Gastredner waren zwei Vorstandsmitglieder des „Gemeindebundes Bayern“: Pfarrer Johannes Taig aus Hof und Herr Hans-Jürgen Schuster aus Prien. Der „Gemeindebund Bayern“ ist ein Netzwerk von Ev.-Luth. Kirchengemeinden, die die notwendige Erneuerung des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Ordnung von den Gemeinden her in Richtung einer Beteiligungskirche entwickeln und vorantreiben wollen. Ihren Mut und die Kraft, sich in ihrer Arbeit nicht beirren zu lassen, konnten die Freunde aus Bayern spürbar an die Teil-

nehmer des Treffens weitergeben.

In der anschließenden Diskussion wurden weitere Probleme im Verhältnis zwischen den Ortsgemeinden und ihrer jeweiligen Kirchenkreisleitung thematisiert. Aber auch viel Ermutigendes kam zur Sprache.

Das „Freie Forum Ortsgemeinde“ blickt gestärkt in die Zukunft und lädt alle Interessierten herzlich ein zum nächsten Treffen am Samstag, dem 02. Februar 2013. Treffpunkt: die Kirche St. Georgsberg in Ratzeburg; Zeit: 10.00 bis 13.00 Uhr. Wir freuen uns wieder auf eine große Beteiligung.

Kontakt: www.freies-forum-ortsgemeinde.de / mail@freies-forum-ortsgemeinde.de

Wir laden alle Interessierten herzlich zu unserem 3. Treffen ein.

„Freies Forum Ortsgemeinde“

am 02. Februar 2013 von 10⁰⁰ bis 13⁰⁰ Uhr mit anschließender Suppe

Veranstaltungsort: Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Georgsberg, Wedenberg 9 - 23909 Ratzeburg
Beginn um 10⁰⁰ Uhr mit einer Andacht in der Kirche St. Georg auf dem Berge

Treffen mit Pastoren aus Lettland



Von links nach rechts: Dr. Didzis Stilve (Pastor in Bolderaja und Vorsitzender des Senates der Lutherakademie), Andris Kraulins (OKR und Pastor in St. Martin in Riga), Lorenz Kock, Martin Urdze (Pastor in der Kreuzgemeinde in Liepaja und der Diakonie) Reinis Kulbergs (Pastor in Rezekne, Ludza, Varaklani und Vilani)

Am Rande der Jubiläumsfeierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen der Gemeindeparterschaften zwischen Lübeck und der Ev. Lutherischen Kirche Lettlands (LELB) trafen sich 5 Pastoren Lettland, die bei ihren Partnergemeinden in Lübeck zu Gast waren, mit dem Vorsitzenden Lorenz Kock und dem Rechnungsführer Helmut Brauer. Thema des Gespräches waren Informationen über die Situation der Pastoren in der lettischen Ev. Luth. Kirche.

Das Gehaltssystem, das für eine ausreichende Entlohnung der Pastoren sorgen sollte, ist durch eigene Fehler und durch die Finanzkrise zusammengebrochen und ist nicht mehr in der Lage, die Pastoren angemessen zu entlohnen. Von den 140 Pastoren werden 80 Pastoren „subventioniert“. „Es ist nur noch eine Subvention, kein Gehalt mehr“, wie OKR Kraulinš sagte. Es werden jährlich 175.000 LVL benötigt. Die kön-

nen vielleicht noch im nächsten Jahr aufgebracht werden. Aber es ist letztlich ein pures Defizit, weil keine ausreichenden Einnahmen vorhanden sind. Der große Immobilienbesitz der Kirche nützt nicht viel, „weil man Wiesen und Wald nicht essen kann und Vermietung oder Verpachtung zur Zeit nicht gehen“. Einige wertvolle Immobilien in Riga sind bereits veräußert..

Was 2014 sein wird, weiß niemand. Gemeinden steigen aus dem Gehaltssystem aus. Pastoren haben zum Teil keine Krankenversicherung. Der Sozialbeitrag an den Staat enthält auch Krankenkassenanteile. Medizin gibts zum Teil noch umsonst, aber zunehmend nur mit Eigenbeteiligung.

Mit dem Ertrag des von Nordelbien auf den Weg gebrachte Irbes-Fond konnten die Ruheständler und Witwen monatlich unterstützt werden. Der Fond läuft aber Ende 2012 aus.

Etwa 50% der Gemeinden feiern jeden Sonntag Gottesdienst, etwa

36% nur jeden zweiten Sonntag im Monat. 75% der Menschen leben auf dem Lande. Es findet eine Migration vom Land in die Stadt statt. Die Landgemeinden sind klein und können die Entlohnung für den Pastor nur schwer oder gar nicht mehr aufbringen. Pastoren auf dem Land betreuen in der Regel mehrere Gemeinden. Dennoch reicht das Spendenaufkommen nicht aus. Zudem läßt die Landflucht nach Riga - oder bei den Jüngeren sogar ins Ausland - die Gemeinden weiter schrumpfen.

Sinkt die Zahl der Gemeindeglieder, reduziert auch das Konsistorium seine Unterstützung oder stellt sie ganz ein. Man geht von zwei Sorten von Pastoren aus: a). Kleine Gemeinden können von ehrenamtlichen Kräften betreut werden. b.) Die „normalen“ Pastoren stellen Ansprüche ans Amt. Und das wird teuer.

Schließungen von Gemeinden werden angedacht. Nur wer beschließt das? Es wird als sinnvoll erachtet, dass nicht das Konsistorium, sondern die Gemeinden selbst über die Häufigkeit der Gottesdienste oder Zusammenlegungen beschließen. Das führt zu praxisnäheren Lösungen als „von oben“ kommende Vorschriften. Vielleicht führt das überhaupt zu einer generellen kirchlichen Umorientierung in der Weise, dass man mehr Verantwortung in die Hände der Gemeinden zurückgibt, um die Probleme vor Ort zu beraten und zu lösen.

Einen Pastorenverein gibt es in Lettland nicht. Denn das solidarische Denken und Handeln unter den Pastoren bedarf noch einer Entwicklung. Zum anderen könnte die Bildung eines

Pastorenvereins als eine Art Gewerkschaft angesehen, die gegen die Leitung der Bischöfe der Kirche gerichtet ist. Dieser Einschätzung möchte man sich als Pastor nicht so gerne aussetzen.

Die vereinsrechtlichen und gesetzlichen Voraussetzungen zur Bildung einer Pastorenvereinigung sind aber inzwischen auf dem Weg. Wie viele Pastoren sich einem Solidar-Verein anschließen werden, ist nicht vorher-sagbar.

Sollte sich eine Art Pastorenverein bilden zur solidarischen Hilfe untereinander, möchte der VPPN das unterstützen. Die Theologinnen (Evangelistinnen, Kapelaninnen, Arbeitslose) sollen in die Solidarität mit einbezogen werden.

Bis dahin wird der VPPN weiterhin durch Einzelfallhilfe Unterstützungen für Familien und Einzelpersonen gewähren, so wie es in Zusammenarbeit mit dem badischen Verein zu Unterstützung osteuropäischer Pfarrfamilien bisher schon geschehen ist. Notsituationen entstehen durch z.B. Arbeitslosigkeit oder Krankheit - oder weil einfach das Geld für die Familie nicht mehr reicht bei steigenden Lebenshaltungskosten.

Es wurde für den Monat Mai 2013 ein Treffen in Riga verabredet zwischen dem Vorstand des VPPN und der Pastoren der lettischen Kirche.

Helmut Brauer

Umzug und /oder Kontoänderung

bitte an H. Brauer, Binnenland 14c, 23556 Lübeck, fax 0451/8092095; helmutbrauer@aol.com

Ich bin umgezogen!

Name

Vorname

Neue Adresse

Straße

PLZ

Ort

Tel.

Status (Vik., PzA, P/in, Em., i.E.)

e-mail

Kirchengemeinde/Dienststelle

Kirchenkreis und Kirchenkreisbezirk

Änderung gültig ab

Falls sich auch die Kontoverbindung geändert hat:

Kontoinhaber Name

Vorname

Neue Kontoverbindung

Bank oder Sparkasse

BLZ

Kontonummer

Änderung gültig ab:

Einzugsermächtigung: Ich in damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag für den Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. von diesem neuen Konto per Lastschrift abgebucht wird.

Ort/Datum

Unterschrift

Vereinsvorstand

Namen und Anschriften

Vorsitzender:

Pastor Lorenz Kock, Luskroog 7, 23730 Pelzerhaken, Tel. 04561-3818.
e-mail: lorenz.kock@gmx.net

Stellv. Vorsitzender:

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm Hafenstr. 28 24226 Heikendorf, Tel. 0431/2378541;
dramm@web.de

Schriftführer:

Pastor Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48a, 21079 Hamburg, Tel. 040 / 763 79 81; Email
bugenhagen@web.de

Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Binnenland 14 c, 23556 Lübeck,
Tel. 04 51/ 80 92 106 (d.) und 80 19 71 (p), Fax 04 51/80 92 095 helmutbrauer@aol.
com

Beisitzende:

Pastor Klaus Guhl, Brahmstr. 13 24943 Flensburg, Tel: 0461/65705

Pastor Andreas Kosbab, Harzensweg 10, 22305 Hamburg, Tel. 0176/49501803

Pastor Gottfried Lungfiel, Lauweg 18, 21037 Hamburg, Tel. 040/73 72 753

Pastor Reinhart Pawelitzki, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup, 0 4641/987620

Pastor Ludwig Rückheim, Polziner Straße 3A, 23714 Bad Malente, Tel.

04523/2004564

Pastor Herbert Jeute, Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog, Tel: 04856/391 e-mail:
S.-H.Jeute @t-online.de

Pastor J. Ekkehard Wulf, Rungerade 2, 23866 Nahe, Tel. 04535 476; Pastor.Wulf.Nahe@t-
online.de

Monatliche Mitgliedsbeiträge des VPPN

(gültig ab 01.01.2013)

Pastorinnen / Pastoren 5,00 €

P. z. A. 3,00 €

Vikarinnen / Vikare 2,00 €

Ehepaare 1,5 Beiträge

Adressen

Internet: www.vppn.de

E-mail: info@vppn.de

Bankverbindung: EDG

Kiel (BLZ 210 602 37)

Kto.-Nr. 31 607

IMPRESSUM:

Herausgeber: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.
Postanschrift: Luskroog 7, 23730 Neustadt / Pelzerhaken

Auflage: 2.450

Schriftleitung: Dr. H.-J. Ramm, 24226 Heikendorf, Hafenstr. 28

Redaktionsschluß: Für diese Ausgabe war es der 20. November 2012

Herstellung: Dräger+Wullenwever print+media Lübeck GmbH & Co. KG,
Grapengießerstraße 30, 23556 Lübeck, 0451 8798861



Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr.

Anrede/Titel:

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel links oben)

Name:

Vorname:

Straße:

Tel.:

PLZ:

Ort:

eMail:

Gemeinde:

Kirchenkreis:

Geboren am:

Ordiniert am:

Eingeführt am:

Ich bin: Pastor(in)

Pastor(in) i.R.

PZA

Vikar(in)

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird. Änderungen meiner Bankverbindung teile ich mit.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr:

Datum:

Unterschrift:

Absender:

An den Verein
der Pastorinnen und Pastoren
in Nordelbien e.V.
Herrn Pastor Lorenz Kock
Luskroog 7
23730 Neustadt / Pelzerhaken

Sonderkonditionen für VPPN-Mitglieder

Versicherer im Raum der Kirchen mit sehr günstigem Kfz-Schutz

So mancher Autofahrer prüft regelmäßig im November, ob er durch den Wechsel der Kfz-Versicherung Geld sparen kann. VPPN-Forum sprach darüber mit dem regionalen Vertriebsleiter der Versicherer im Raum der Kirchen, Thorsten Trenkner.

VPPN-Forum: Herr Trenkner, warum sollte man über einen Wechsel der Kfz-Versicherung nachdenken?

Thorsten Trenkner: Die Preisunterschiede bei Autoversicherungen sind erheblich. Vielen Versicherten ist gar nicht bewusst, welche Summen sie bei ihrem Kfz-Schutz sparen könnten. Daher kann man nur sagen: Vergleichen lohnt sich.

VPPN-Forum: Bis wann kann man seine Kfz-Versicherung wechseln?

Thorsten Trenkner: Der allgemeine Stichtag ist alljährlich der 30.11. Doch auch danach ist in sehr vielen Fällen ein Wechsel noch möglich. Denn die meisten Kfz-Versicherer erhöhen ihre Beiträge. In diesen Fällen hat man ein Sonderkündigungsrecht, das einen Monat lang nach Erhalt der Rechnung gilt.

VPPN-Forum: Und was macht den Kfz-Schutz der Versicherer im Raum der Kirchen so interessant für VPPN-Mitglieder?

Thorsten Trenkner: Man soll sich ja nicht selbst loben. Darum berufe ich mich lieber auf unabhängige Fachzeitschriften. Diese bestätigen immer wieder, dass unsere Kfz-Tarife zu den attraktivsten am Markt gehören. Hinzu kommt, dass Mitglieder des VPPN bei uns von besonders günstigen Konditionen profitieren.

VPPN-Forum: Wo können VPPN-Mitglieder weitere Informationen erhalten?

Thorsten Trenkner: Am besten direkt bei uns: Versicherer im Raum der Kirchen, Regionaldirektion Nordelbien, Kanalufer 48, 24768 Rendsburg, Telefon 04331 4386512, E-Mail thorsten.trenkner@bruderhilfe.de. Wir beraten gern zur Kfz-Versicherung und selbstverständlich auch zu allen anderen Themen rund um Versicherungen und Vorsorge.

VPPN-Forum: Herr Trenkner, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Versicherer im Raum der Kirchen

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge



SONDER. KÜNDIGUNG.

Preiserhöhung bei Ihrer Kfz-Versicherung?
Bis einen Monat nach Rechnungserhalt
kündigen und zu uns wechseln!

HKD-Rabatte

HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH
www.hkd.de | www.kirchenshop.de



Vertrauenssache



HKD-Rahmenverträge für Gemeinden und Mitarbeiter

- PKW-Bezugsscheine*
15 Marken, Rabatte von 8 bis 45 %
- Autovermietung*
- Mobilfunk*
- Festnetztelefonie
- Bürobedarf*
- Energieversorgung
- Hard- und Software
- Büromöbel
- Finanzierungen*
- exklusive Sonderangebote*

*Angebote auch für Mitarbeiter!

Stand: Oktober 2012. Irrtum/Änderungen vorbehalten.

Ihr HKD-Team berät Sie gern: Tel. 0431 6632 - 4701 oder E-Mail an info@hkd.de
HKD Handelsgesellschaft für Kirche und Diakonie mbH | Herzog-Friedrich-Straße 45 | 24103 Kiel

Das Eigenheim als Altersvorsorge

- Tipps zum Erwerb einer Immobilie -



Die Entscheidung für die eigenen oder auch vermietenden vier Wände ist eine Entscheidung fürs Leben und sollte daher gründlich geplant sein.

Ein Haus oder eine Wohnung? Diese erste Entscheidung hängt vor allem von Ihrer persönlichen Lebenssituation ab. Ein Haus bietet mehr Freiräume, bedeutet aber meist auch eine Menge Arbeit. Der Pflegeaufwand für eine Wohnung ist meist geringer als für ein Haus, doch dafür müssen Sie sich in der Regel mit einer Eigentümer-Gemeinschaft arrangieren. Möchten Sie ein Haus bauen oder doch lieber kaufen? Ein Neubau lässt Ihnen viel Gestaltungsfreiheit für die Umsetzung Ihrer individuellen Wünsche. Durch moderne Baustoffe und -techniken können zudem die Energiekosten optimiert werden. Gebrauchte Immobilien sind dagegen oft preisgünstiger als Neubauten und die Grundstücke sind häufig größer. Vor dem Kauf sollte allerdings immer ein Experte die Bausubstanz auf versteckte Mängel überprüfen.

Was sollten Sie bei der Finanzierung beachten? Zunächst gilt es, einen „Kassensturz“ zu machen und das Eigenkapital zu bestimmen. Dazu zählen beispielsweise Barvermögen, Depots, Sparbriefe, Bausparguthaben oder auch Lebensversicherungen.

Sie sollten sich zudem über Ihre Möglichkeiten informieren, von staatlichen Zuschüssen zu profitieren. So erhalten Sie z.B. mit der Wohn-Riester-Förde-

rung unabhängig von Ihrem Einkommen Zulagen und Steuervorteile. Zudem unterstützen Bund, Länder und Kommunen mit günstigen Darlehen und Förderprogrammen. Auch bei den Bankdarlehen müssen viele Entscheidungen getroffen werden. So lohnt es sich beispielsweise in einer Niedrigzins-Phase, den Zinssatz langfristig festzuschreiben. Das niedrige Zinsniveau kann zudem genutzt werden, um den Tilgungsanteil zu erhöhen. So reduzieren Sie schnell Ihre Restschuld und sparen künftige Darlehenszinsen.

Bauen Sie auf langjährige Erfahrung:

Bei der Finanzierung Ihrer Immobilie sollten Sie sich immer individuell von einem erfahrenen Baufinanzierungsberater beraten lassen. Doch auch das Vertrauensverhältnis zum Berater und zur Bank ist entscheidend. Für die Evangelische Darlehns-Gesellschaft (EDG) ist Baufinanzierungsberatung ganz selbstverständlich Experten und Vertrauenssache. Die erfahrenen Baufinanzierungsexperten nehmen sich viel Zeit für die persönliche und individuelle Beratung und sind auch später während der Laufzeit der Finanzierung immer persönlich für ihre Kunden da.

Evangelische Darlehns-Gesellschaft eG

Herzog-Friedrich-Straße 45, 24103
Kiel

Telefon: 0431 6632-0, E-Mail: info@edg-kiel.de
www.edg-kiel.de



Mensch, Deine Bank!

EDG

Ihre Kirchenbank für Pastoren



Als Spezialist auf Ihre Bedürfnisse eingestellt:

- qualifizierte Berater für Ihre speziellen Anliegen
- individuelle Beratung und Lösungen in allen Finanzangelegenheiten
- persönliche Ansprechpartner
- gerne auch persönliche Beratung vor Ort

Mensch, Deine Bank!